

Was Kirche für morgen heute bewegt

1.2020

Zitronenfalter



Ermutigung

Abraham bricht auf

Nach der Wahl 12 Synodale stellen sich vor Innovation

Aufbrüche, die Hoffnung machen

Editorial & Inhaltsverzeichnis Positionslicht

Liebe Leserinnen und Leser,

"Die Kirche hat nicht den Auftrag die Welt zu verändern. Wenn sie aber ihren Auftrag erfüllt, verändert sich die Welt." (Carl Friedrich von Weizsäcker, Physiker, Philosoph und Friedens-

Veränderung beginnt bei uns selbst. Ein neuer Blick ist notwendig, deshalb ist "der gewählte Aufbruch" Titel dieses Heftes. Pfarrer Andreas Arnold nimmt uns hinein in die Abrahamsgeschichte und ermutigt, im Vertrauen aufzubrechen. Auf der Spur des Propheten Jeremia macht Reinhard Wenzelmann anschaulich, dass manchmal etwas abbrechen muss, damit Neues entstehen kann. Die Kirchenwählerinnen und -wähler haben entschieden! Was unseren 12 Synodalen persönlich wichtig ist und wie sie den Auftrag der Kirche verstehen, gibt es in der Heftmitte zu entdecken.

Wie kann Kirche aufbrechen, damit das Wertvollste, was sie hat, bei den Menschen ankommt: Hoffnungsmenschen und Menschenwürde, befreiende Gemeinschaft und wärmendes Licht, deutliche Worte und Einsatz für Gerechtigkeit. Wir stellen auch in dieser Ausgabe innovative Beispiele vor: Café 300, Bibel und Bier, Stadthafen Kollektiv, Stadtkante oder laifHof – immer geht es um ansprechende Formen von Kirche für morgen für Menschen von heute.

Wir wünschen Ihnen, dass der neue Zitronenfalter viel Hoffnung macht, und Gottes Schutz und Geleit in dieser besonders herausfordernden Zeit!

Tabea Hieber und Iohannes Stahl vom Redaktionsteam

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen wird in unseren Texten nur die männliche Form genannt, stets ist aber die weibliche und andere Formen gleichermaßen mitgemeint



Kfm ist jetzt auch auf Instagram unterwegs

IMPRESSUM

Der Zitronenfalter wird herausgegeben von Kirche für morgen e.V., Am Auchtberg 1, 72202 Nagold Fon: (0700) 36 69 36 69, red@kirchefuermorgen.de, www.kirchefuermorgen.de

Erscheinungsweise: 2-3 x iährlich Bestellung (auch weitere Exemplare) bei der Geschäftsstelle Die Zusendung ist kostenlos.

Bankverbindung: Evangelische Bank eG. Kassel IBAN: DE43520604100000 419435 BIC: GENODEF1EK1 Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Weitergabe des Zitronenfalters ermöglichen Redaktionsteam Johannes Stahl, Göppingen (ViSdP); Pina Gräber-Haag, Gronau; Tabea Hieber, Markgröningen; Christian Kohler, Ostfildern: Carmen Lauble, Remshalden:

Werner Lindner, Winnenden-Friedemann Stöffler, Tübingen-Reinhard Wenzelmann, Kirchheim/Teck

Layout: AlberDESIGN, Filderstadt Druck: Druck + Medien Zipperlen GmbH, Dornstadt Versand: LWV. Eingliederungshilfe Tannenhof Ulm Redaktionsadresse: red@kirchefuermorgen.de und über die Geschäftsstelle Anzeigenpreise: lindner-service@gmx.de Titelbild: @iStock-ndrevKrav

Bitte melden Sie sich, wenn Sie künftig mehr oder weniger Exemplare des Zitronenfalters wünschen, bei: Geschäftsstelle Kirche für morgen e.V. Am Auchtberg 1, 72202 Nagold, Tel.: +49 (0700) 36693669, Mail: info@kirchefuermorgen.de

Zu guter Letzt

Die wirkliche Gefahr für unsere Kirche

Glosse von Friedemann Stöffler

Der gewählte Aufbruch

Editorial	Seite 2
Zum Thema Kfm-Positionslicht Jens Schnabel zum Titelthema	Seite 3
Aufbruch wagen Andreas Arnold bricht auf mit Abraham	Seite 4
Kirche und Aufbruch? Friedemann Stöffler fragt, wie Kirche Aufbrüche ermöglicht oder verhindert	Seite 6
Aufbruch ohne Veränderung?! Für Reinhard Wenzelmann steht der Abbruch vor dem Aufbruch	Seite 8
"Die Zwölf" nehmen ihre Arbeit auf Matthias Böhler: Kirche für morgen bricht auf in die neue Synodalperiode	Seite 9
Die gewählten Synodalen von <i>Kirche für morgen</i> im Überblick	Seite 10
Aufbruch konkret Hoffnungsvolle Aufbrüche Die Preisträger Innovationspreis von Kirche für morgen	Seite 12
Neue Ecken Interview mit Nicolai Optifanti zur Stuttgarter "Stadtkante"	Seite 14
Kirche im Wohnzimmer Markus Munzinger über neue Aufbrüche in kleinen Gruppen	Seite 16
Eine Gemeindeform der Zukunft? Jürgen Kehrer gibt Einblick in den "laifHof"	Seite 18
Kfm intern BeGEISTert unterSCHEIDEN Einkehrtage 06. – 08. November 2020 mit Ruth Maria Michel	Seite 19

Die (unbequeme) Wahrheit

von Kirche. Wir haben zwar eine lange und starke Tradition, die vielen Menschen Heimat bietet. Doch die Mehrheit der Menschen hat dazu keinen Zugang mehr. Nehmen wir als Beispiel unser Evangelisches

Gesangbuch. Für die einen ist es ein Schatz mit Texten und Liedern, die sie tragen, trösten und stärken. Doch viele dieser Texte sind für die Menschen unserer

Zeit unverständlich und manche Melodien

passen nicht zu ihrem musikalischen Emp-

finden. Das Gesangbuch wird mehr und

mehr zu einem Museum für Altertümer.

Es braucht mehr Vielfalt: andere Musikstile, andere Orte, andere Uhrzeiten, eine Fülle an Liturgien und Begegnungsmöglichkeiten, noch mehr frische und innovative Formen von Kirche. Dafür setzt sich Kirche für morgen weiterhin ein.

Der (lange) Weg

Es wird sich zeigen, ob die neue Landessynode den Mut hat, neue Wege zu beschreiten. Wir sind bereit. Neues zu wagen und das umzusetzen, was in unserem Wahlprogramm steht (vgl. www.kirchefuermorgen.de/ideen/). Um die Kirche nach vorne zu bringen, suchen wir den Dialog mit allen Gesprächskreisen. Wenn alle die Situation der Kirche offen und ehrlich diskutieren und sich keine Denkverbote auflegen, ist vieles möglich. Wir wollen gemeinsam möglichst weit kommen – für die Menschen und um des Evangeliums willen.



Wir wollen gemeinsam möglichst weit kommen, sagt Jens Schnabel, 1. Vorsitzender von Kirche für moraen.

Die (überraschende) Wahl

Das Ergebnis der Kirchenwahl ist ein deutliches Signal für einen Aufbruch. Kirche für morgen hat jetzt 12 Sitze in der Landessynode, 140% mehr als bei der letzten Wahl 2013. Allerdings sind wir mit 13.3% der Sitze immer noch der kleinste Gesprächskreis.

Bedauerlicherweise ist es trotz vieler Anstrengungen nicht gelungen, die Wahlbeteiligung zu steigern. Mit 22,9% lag sie sogar um 1,4 Prozentpunkte niedriger als 2013. Es ist wohl bei Vielen nicht angekommen, welchen Einfluss diese Wahlen auf die Zukunft der Kirche haben. Manche haben nicht gewählt, weil ihnen die unterschiedliche Ausrichtung der vier Gesprächskreise nicht deutlich geworden ist. Wen soll man wählen, wenn alles ähnlich klingt? Hier fehlt in unserer Kirche eine demokratische Streitkultur, die Unterschiede klar benennt und Auseinandersetzungen nicht scheut. Wieder andere haben nicht gewählt, weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, dass sich in der Kirche überhaupt noch etwas ändert.



Es braucht dringend ganz neue Formen



Dr. Iens Schnahel Gemeindepfarrer in Sindelfingen, 1. Vorsitzender von Kirche für morgen



Der gewählte Aufbruch Der gewählte Aufbruch

Aufbruch wagen

Aufbrechen? Neues wagen? "Wir haben schon so viel probiert. Bei uns funktioniert das nicht." So oder ähnlich höre ich das. Müdigkeit und Resignation macht sich breit. Viele motivierte, tatkräftige Haupt- und Ehrenamtliche sind "kompetent gescheitert" beim Versuch, schlaue Konzepte umzusetzen. Was jetzt? Dieser Frage geht Andreas Arnold nach und nimmt uns hinein in die Geschichte von Abraham.

Unsicherheiten sollen Christen mit Vertrauen begegnen und sie nicht ängstlich vermeiden wollen.

Von Abraham wird im ersten Buch der wohl wissend, dass er damit auch sein Bibel (1. Mose 12) berichtet: "Und der HERR sprach: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. (...) Da zog er aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte." Abraham setzt sich in Bewegung. Er wagt Schritte in unbekanntes Land. Weder weiß er, wo das Ziel liegt, von einem Fahrplan oder einer Landkarte ganz zu schweigen. Auf Expertenwissen kann er nicht zurückgreifen. Er kann auch nicht dem guten Beispiel eines großen Vorbilds folgen. Für ihn heißt es: Vertrauen, dass Gott ihn führt, und Schritte wagen.

Abraham muss sich schlicht und ergreifend in Bewegung setzen. Dabei lässt er zurück, was er kennt, was ihm vertraut ist und Sicherheit gibt. Er geht aus seinem Vaterland, wo er verwurzelt ist. Seine Verwandtschaft lässt er hinter sich,

Hilfs- und Unterstützungsnetz aufgibt. Er geht ein hohes Risiko ein - nicht nur für sich, sondern für alle Menschen und Tiere, die ihm anvertraut sind. Unterwegs warten unvermutete Herausforderungen. Die Unsicherheit, welcher Weg der richtige ist und zu welchem Ziel sie kommen, wird sie begleiten.

Mir führt diese biblische Erzählung vor Augen, dass wir heute ganz anders agieren: Wir optimieren Strukturen und Abläufe. Wir formulieren Ziele, die optimalerweise sogar "SMART" sind. Wir beschreiben eine Roadmap und meinen, wenn wir "Best-Practice"-Beispiele kopieren oder bestenfalls adaptieren, dann muss sich der Erfolg doch irgendwann einstellen. Bleibt der aus, suchen die einen händeringend nach einem anderen Konzept, andere reden sich den "Ist-Zustand" schön.

Dabei sollten wir weder das eine noch das andere tun. Abraham lehrt mich: Es ist ganz normal, dass Glaubende, die dem

Ruf Gottes folgen, sich in Bewegung setzen lassen und dass sie in der Folge Wege beschreiten, auf denen ihnen im Gehen Herausforderungen begegnen. Unsicherheit ist dabei kein angstmachender Zustand, den wir mit bestimmten Tools, Methoden oder Strukturen in den Griff bekommen. Unsicherheiten sollen Christen mit Vertrauen begegnen und sie nicht ängstlich vermeiden wollen. Als Christen sind wir auf dem Weg, den Christus uns weist. Der Geist Gottes führt und leitet uns. Das mag banal klingen, ist aber der Schlüssel dafür, etwas zu wagen.

Abraham wagt sich auf komplexes Terrain. Er lässt Sicherheit und Vertrautes zurück und bricht in eine ungewisse Zukunft auf. Er bringt das Vertrauen auf: Gott wird mir den Weg wie versprochen zeigen. Zu unserer Existenz als Glaubende gehört es, dass wir losgehen, aufbrechen und vertrauen. Das alles sind konstitutive Elemente von Glauben und Kirche: Menschen ziehen los im Vertrauen, dass Gott sie versorgt und begleitet. Das fing bei Abraham an und zieht sich als Grundmotiv durch die Überlieferungen der Bibel.

Irgendwann hat dieses Grundmotiv an Bedeutung verloren. Wir Christen haben verlernt, aufzubrechen und das zurückzulassen, was wir kennen. Der Wohlstand hat ermöglicht, uns komfortabel einzurichten. Wir waren als Kirche in der Mehrheitsposition. Das beruhigende Gefühl breitete sich aus, gut versorgt und aufgehoben zu sein im Schoß der Institution. Vertrauen ist für diese Organisationsform nicht konstitutiv. Wo ist Platz für Gottes Geist?

Letztes Jahr prognostizierte das Forschungszentrum Generationenverträge der Uni Freiburg unserer Landeskirche, dass sie in den kommenden vierzig Jahren die Hälfte der Mitglieder und der Finanzkraft verlieren wird. Ich bin gespannt, wie meine Kirche darauf reagiert. Sind wir bereit, aufzubrechen, im komplexen Terrain zu agieren? Oder ziehen wir uns wieder auf komplizierte Regelungen und Strukturen zurück und bemühen uns, den geordneten Rückbau zu organisieren, die vorhandenen Strukturen noch mehr zu optimieren und uns noch mehr anzustrengen?

Bei Abraham begann alles damit, dass er seine vertraute Umgebung verließ und Schritte in unbekannte Landstriche wagte. Auf seinem Weg des Vertrauens gab es immer wieder Rückschläge. Er ist unterwegs vermutlich häufiger gescheitert, als wenn er in der Heimat geblieben wäre. Diese Beobachtung bringt mich zu der Frage, wie fehlerfreundlich unsere Kirche ist. Belohnt die Institution Mut und Vertrauen? Oder liegt der Fokus darauf, Ordnung zu wahren und Fehler zu vermeiden? Aber das wäre ein eigenes Thema, an dem ich weiterdenken will.



Andreas Arnold ist Pfarrer in Bonlanden und neugierig auf das, was Gott verheißen hat. Er wünscht seiner Kirche, dass sie, vom Geist Gottes geführt, den notwendigen Aufbruch wagt.

Für ihn heißt es: Vertrauen. dass Gott ihn führt, und Schritte wagen.





Kirche und
Aufbruch ...
eine Win-winSituation

Eigentlich ist die Kirche von ihrer Berufung und ihrer Geschichte her wie zum Aufbruch geschaffen. "Nimm dein Bett und geh" sagt Jesus zum Gelähmten. Die Auferstehung Jesu als Kern der Hoffnung ist genau der Grund, weshalb wir nicht so bleiben müssen, wie wir sind. Die ersten Christen sind aufgebrochen in neue Länder, der bekannteste von ihnen war Paulus. "Die den ganzen Erdkreis erregen", so werden die ersten Christen bezeichnet (Geschichte der Apostel, Kapitel 17).

"Ecclesia semper reformanda", damit hat Karl Barth genau das getroffen, was Martin Luther und vor ihm schon Augustin gesagt haben: "Die Kirche soll in einem ständigen Reformprozess sein." Es gibt Beispiele (leider wenige) von gelungenen Aufbrüchen in den letzten 500 Jahren und es gibt Beispiele von verhinderten Aufbrüchen. Aus Platzgründen kann ich nur einige kurz skizzieren.

Die Aufbrüche im Zeitalter des Pietismus ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind ein Lehrstück für den gelungenen Umgang mit Aufbrüchen in unserer Kirche. Das Pietisten-Reskript aus dem Jahr 1743 ist einer der wenigen gelungenen Versuche, Kirche und Aufbruch zu verbinden. Heute würde man sagen, eine Win-win-Situation: der Pietismus wurde durch kirchliche Strukturen kontrolliert, aber auch vor Abspaltung und schwärmerischen Ausprägungen bewahrt, gleichzeitig bewahrte der blühende Pietismus die von der lutherischen Orthodoxie geprägte Kirche vor der Erstarrung.

Kommentare der offiziellen Kirche zum Initiator diakonischer Arbeit in Württemberg, Gustav Werner, lesen sich so: "Ist nicht, wenn der Staat und die Gemeinden denselben (Gustav Werner und seine Anhänger sind gemeint) wieder auf die Beine helfen, zu befürchten, dass dieselben fortan weit energischer als bisher ihre Tendenz verfolgen, ein Herd sektiererischen Treibens und Lebens, wahre Quelle der kirchlichen Spaltung und Entfremdung bisheriger Mitglieder unserer Kirche von demselben werden". So wurde Werner zwar vom König und vielen anderen unterstützt, aber von seiner eigenen Kirche von der Kandidatenliste gestrichen und er erhielt Predigtverbot in den Kirchen - um dann in den Wirtschaften zu predigen.

Oder wie ging es dem Aufbruch der "Bekennenden Kirche" in unserer Kirche, der sich aktiv gegen die Deutschen Christen und damit gegen die nationalsozialistisch geprägte offizielle Reichskirche gestellt hat? Heute fast vergessen, dass die "Bekennende Kirche" mit den Bruderräten eine ganz neue Struktur geschaffen hat, nicht mehr hierarchisch von oben nach unten, sondern von unten nach oben, so dass sich viele einbringen konnten. Wieso aber haben sich alle nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus wieder darauf geeinigt, nicht die Struktur der Bruderräte zur maßgeblichen Struktur der Landeskirchen zu machen, sondern - gerade als wäre nichts geschehen - die alten Strukturen wieder zu übernehmen? Ein Alternativmodell wäre möglich gewesen, umso mehr, als die Gesprächskreise "Offene Kirche" und "Evangelium und Kirche" sich in der Tradition der "Bekennenden Kirche" verstehen. Mir ist aber in der Synode kein Antrag zur Änderung der Kirchenverfassung aus dieser Richtung be-

Wir können festhalten: Die Landeskirche war in den letzten 500 Jahren im Wesentlichen strukturkonservativ, hierarchisch und in vielen Fällen nicht offen für Neues von "unten". Neuerungen wurden und werden eher verhindert, und wenn man sich öffnet, dann oft nur halbherzig, immer mit dem Argument der "rechten Ordnung".

Die Frage bleibt: Wie viele wichtige Impulse konnten im Lauf der Geschichte nicht aufgegriffen werden, weil sie entweder aktiv verhindert wurden oder weil Menschen mit Initiative so viele Steine in den Weg gelegt wurden, dass sie entmutigt aufgegeben haben oder aber den Weg aus der Kirche heraus gegangen sind?

Deshalb stimmt es hoffnungsvoll, dass es in der neuen Synode unter dem Vorsitz von Kai Münzing (*Kirche für morgen*) zum ersten Mal einen Ausschuss "Kirche und Gemeindeentwicklung" gibt. Es ist zu hoffen, dass dieser Ausschuss sich nicht nur um wenige besondere Gemeinden und Entwicklungen kümmert, sondern dass Impulse für viele Gemeinden und Prozesse in unserer Landeskirche gesetzt werden, zu Neuem aufzubrechen und neuen Ideen, von wem auch immer, Raum zu geben.

Ein 17-jähriger Praktikant bei der NASA hat am 4. Tag seines Praktikums im Sommer 2019 eine bahnbrechende Entdeckung gemacht: Er entdeckte einen Planeten, siebenmal so groß wie die Erde und etwa 1300 Lichtiahre entfernt, der sogar um zwei Sonnen kreist. Wir brauchen in unserer Kirche eine Kultur ähnlich der NASA, wo wir voneinander lernen und wo ein Interesse besteht, Neues zu entdecken oder zu entwickeln und sich davon inspirieren zu lassen. Wir von Kirche für morgen trauen dem heiligen Geist zu, dass er die Kirche immer reformiert und wir ihm dabei immer weniger Hindernisse in den Weg legen – auch wenn es nicht gleich ein neuer Planet ist, den wir dabei entdecken.

Es ist zu hoffen, dass Impulse für viele Gemeinden und Prozesse in unserer Landeskirche gesetzt werden.



Friedemann Stöffler, Studiendirektor i.R., Kirchengemeinderat der Jakobusgemeinde in Tübingen und Mitinitiator von "Kirche für morgen" und immer noch in Sachen Innovation in Kirche und Schule beratend und gestaltend unterwegs.

Aufbruch ohne Veränderung?!

Manchmal muss vor dem Aufbruch ein Abbruch durchgestanden werden. Reinhard Wenzelmann geht der Frage nach, wie der Prophet Jeremia solche Zeiten erlebt hat und was wir gewinnen, wenn wir dem Schmerz nicht ausweichen.

Aufbrüche schmerzfrei.

die Mahnungen nicht die

Wenn Sie wählen könnten, was Sie hören wollen, was würden Sie wählen? Würden Sie lieber hören: Es kann so bleiben wie es ist. Sie brauchen nichts zu ändern. Oder: Vorsicht, wenn es so weitergeht, dann landen Sie in einer Sackgasse?

Gerne hätten wir kirchliche Aufbrüche schmerzfrei. Aufbau ist doch auch gottgewollt? Schon Jeremia hatte von Gott den Auftrag bekommen zu bauen und zu pflanzen (Prophet Jeremia, Kapitel 1, Vers 10). Da stimmen doch die Meisten zu. Aber halt! Vor diesen zwei hoffnungsvollen Worten stehen vier bedrohliche Worte: niederreißen und entwurzeln, zerstören und stürzen. Was soll stürzen? Eine falsche Sicherheit! "Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel..." (Kapitel 7, Vers 4). Hauptsache der äußere Rahmen stimmt. Es reicht, wenn getauft und beerdigt wird, wenn Gottesdienste stattfinden, egal ob und wie viele Menschen erreicht werden.

Bevor der Arzt eine Wunde verbindet, reinigt er diese, auch wenn es schmerzhaft ist. Wer würde das dem Arzt verübeln? So stehen bei Jeremia zunächst Worte wie niederreißen und abbrechen. Wagt es die Kirche, wagen es Christen heute, Jeremia nachzusprechen: "Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben!" (Kapitel 2, Vers 13)

Harmonie stören. um Frieden zu gewinnen

Viel lieber hätte Jeremia hoffnungsvolle Worte gesagt. Es schmerzte ihn, den trügerischen Schein aufdecken zu müssen. Jeremia wird als Störenfried abgelehnt, dabei wollte er seinem Volk helfen. Sein Aufschrei sollte aufrütteln, den Aufbruch zur lebendigen Quelle zu wählen. Aber man wollte die Mahnungen abstellen, nicht die Missstände. Die Anfeindungen, die Ieremia durchstehen muss, entmutigen ihn so sehr, dass er sich wünscht: "Ich will nicht mehr in seinem Namen reden." (Kapitel 9, Vers 20)

Wie gehen wir mit kritischen Stimmen in der Kirche um, die zu neuen Wegen aufrufen, um Menschen in anderen Milieus zum lebendigen Glauben einzuladen?

Jeremia möchte, dass wir den Aufbruch wählen. Aber das geht manchmal erst nach schmerzlichen Abbrüchen.

Erst in die Not des iüdischen Exils hinein darf Jeremia dann die tröstenden Worte sagen: "Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr. Gedanken des Friedens und nicht des Leides; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben."



Reinhard Wenzelmann, Pfarrer im aktiven Ruhestand,



"Die Zwölf" nehmen ihre Arbeit auf...

Mit einem super Wahlergebnis im Rücken starteten die zwölf neugewählten Synodalen des Gesprächskreises Kirche für morgen motiviert und mit Power in die Legislatur der 16. Landessynode. Von den ersten Entscheidungen und Anträgen berichtet Matthias Böhler.

Zum ersten Mal traf sich die neu gewählte Synode Anfang Januar zu einer Einführungstagung in der Evangelischen Akademie in Bad Boll. Neben dem Kennenlernen der Synodalen und der Vorstellung des Oberkirchenrats stand vor allem Aushandeln und Besetzen der unterschiedlichen Gremien und Posten im Mittelpunkt der Tagung.

Am 16. Februar fand dann die konstituierende Sitzung der Landessynode in Stuttgart statt. Nach dem Abendmahlsgottesdienst in der Stiftskirche ging es im Hospitalhof los mit der Verpflichtung der Synodalen. Den Rest des Tages wurde gewählt, gewählt und gewählt: als Synodalpräsidentin die Stuttgarter Rechtsanwältin Sabine Foth (Offene Kirche), als ihre Stellvertreter Andrea Bleher (Lebendige Gemeinde) aus Untermünkheim und Johannes Eißler (Evangelium und Kirche) aus Eningen. Auch Synodale von Kirche für morgen haben Verantwortung übernommen. Kai Münzing wurde zum Vorsitzenden eines neu gebildeten Ausschusses "Kirchen- und Gemeindeentwicklung" gewählt, Matthias Vosseler zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Mission, Ökumene und Entwicklung. Reiner Klotz ist Mitglied im Landeskirchenausschuss, dem Gremium der Landeskirche, das wichtige Personalentscheidungen verantwortet wie z.B. die Besetzung der Dezernatsleitungen im Oberkirchenrat.

Zum Sprecher des Gesprächskreises Kirche für morgen wurde Matthias Böhler gewählt. Zusammen mit Marion Blessing und Oliver Römisch bilden sie die Gesprächskreisleitung.

Mit den ersten eingebrachten Anträgen kann ietzt auch die Arbeit in den Ausschüssen beginnen. Kirche für morgen setzt dabei zunächst auf die Schwerpunkte des Wahlprogramms und hat einen Antrag eingebracht, der eine Gesamtkonzeption zum Themenfeld "Kirche der Zukunft – neue Aufbrüche" fordert. Dabei soll es vor allem darum gehen, bisher vorhandene Ressourcen in diesem Bereich in einem landeskirchlichen Fonds zusammenzufassen und mit jährlich zwei Millionen Euro auszustatten. Mit Unterstützung von Synodalen aus den anderen Gesprächskreisen brachte Kirche für morgen außerdem einen Antrag zur Durchführung eines Innovationskongresses auf den Weg.

Wir setzen uns ein und bleiben dran - am Aufbruch für morgen!



Matthias Böhler, Besigheim, Sprecher des Gesprächskreises von Kirche für morgen



Wir setzen uns ein und bleiben dran – am Aufbruch für morgen!

distanzierte und kirchenferne Menschen

dem Evangelium er-

damit mehr Menschen

Innovationspreis von Kirche für morgen

Laut Duden ist Innovation "eine geplante und kontrollierte Veränderung, Neuerung in einem sozialen System durch Anwendung neuer Ideen und Techniken". Wenn Kirche sich aufmacht, mit ungewöhnlichen Mitteln und an anderen Orten - dann erleben Menschen Kirche ganz neu. Letztendlich ist es uns aber wichtig, dass die gelungenen Projekte in die Fläche kommen und z.B. eine Gemeinde eine Anregung bekommt, für ihr Umfeld einen neuen Zugang zu Menschen zu bekommen, die sie vorher, mit ihren gewohnten Angeboten, nicht erreicht hat.

> Der Innovationspreis macht keine Pause, verlängert aber seine nächste "Einreichungsphase" bis zum Jahr 2021, so dass genug Zeit bleibt, um neue interessante Innovationen zu entdecken und entwickeln.





1 Platz

Platz 1: Café 300

Die Evangelische Kirchengemeinde Dettingen am Albuch hat einen Gelenkbus zu einem mobilen Café- und Begegnungsbus umgebaut, der sich "Café 300" nennt. Der Bus tourt seither über die Ostalb, ist Hingucker und Treffpunkt in den Dörfern. Eine verrückte Idee wurde Wirklichkeit.

Das Team verstand es, viele praktisch veranlagte Menschen aus der Dorfgemeinschaft mit mehr oder weniger Bindung zur Kirchengemeinde für die Mitarbeit zu begeistern.

"Unser Gelenkbus ist ein Treffpunkt für alle – "omnibus" (lat. "für alle") eben, so wie Gott seine Einladung an alle richtet."

Für dieses innovative (Groß-)Projekt der Kirchengemeinde Dettingen am Albuch vergeben wir den mit 1.000,00 € dotierten 1. Platz! Herzlichen Glückwunsch!







3. Platz

Platz 2: Bibel & Bier

Immer wieder stellen wir fest, dass christliche Veranstaltungen top organisiert sind, ein klasse Programm geboten wird, aber wenig Leute da sind, weil nicht richtig eingeladen wurde – bei Bibel & Bier wird dieser Spieß umgedreht! Der Aufwand für die Veranstaltung liegt hauptsächlich im persönlichen Einladen, z.B. ziehen die Gemeindemitglieder in Zweiergruppen durch den Ort, klingeln an den Haustüren und bringen ein mit Aufkleber bedrucktes Bier oder anderes Getränk als "Flyer" vorbei um persönlich einzuladen.

Für diese tolle Idee der Kirchengemeinde Würzbach vergeben wir den mit 600,00 € dotierten 2. Platz! Herzlichen Glückwunsch!

Platz 3: Stadthafen Kollektiv

Stadthafen Kollektiv e.V. möchte Kirche bei den Menschen sein. Daher haben sie nach ihrer Gründung 2013 sehr zentral gelegene Räume in Stuttgart - Bad Cannstatt angemietet und als Café ausgebaut – das Café Luv. Mit diesem Nachbarschaftscafé werden soziale Nachbarschaftsstrukturen gestärkt und eine Plattform für Begegnung, Glaube und Kultur geschaffen.

"Wir träumen davon, dass Menschen in Stuttgart Jesu Gegenwart erleben und diese Hoffnung ihr Leben lebenswerter macht. Wir dürfen erleben, dass Gott wirkt und wollen gemeinsam mit ihm wirklich etwas verändern. Denn wenn mehr Menschen Schönheit und Zufriedenheit im Herzen tragen, wird auch Stuttgart eine liebevollere Stadt. Wir wollen Nöte sehen und uns für eine faire Welt einsetzen: helfend, dienend, lebensstiftend, freimachend."

Für dieses schöne Projekt vergeben wir den mit 400,00 € dotierten 3. Platz! Herzlichen Glückwunsch!



Die Plätze 4 bis 10 werden auf unserer Homepage und Facebook-Seite bekannt gegeben. Hier finden Sie auch eine Auflistung mit Links zu den genauen Beschreibungen.



Nicolai, "modern und mutig neue Formen schaffen", das ist so über dich – als Synodalkandidat – in unserer letzten Ausgabe des Zitronenfalters zu lesen. Seit diesem Jahr gibt's die Stadtkante – eine konkrete Umsetzung?

"Absolut! Bei Stadtkante sehe ich umgesetzt, wie Kirche sich heute zeigen kann: dorthin zu gehen, wo die Menschen sich aufhalten und sie an ihren Orten zu treffen.

Gibst du uns einen Einblick in die "Geburtsstunde" der Stadtkante?

Im Gespräch mit Kollegen – am Abend bei einer Flasche Wein – überlegten wir, wie eine Veranstaltung konzipiert sein müsste, damit wir uns in unserem Lebensalter um Anfang Dreißig dort wohlfühlen. Anstatt über fehlendes attraktives Veranstaltungsangebot zu jammern, beschlossen wir, selbst aktiv zu werden. Nach einem längeren Prozess, bei dem wir als Team zusammengefunden haben, wurde die "Stadtkante" geboren.



Wer gehört außer dir noch mit zum Team?

Dazu gehören die Stuttgarter PfarrerInnen Stefanie Heimann, Sarah Schindler, Johannes Seule sowie Diakon René Böckle und Erwachsenenbildnerin Katharina Schmutz.

Also alles kirchliche Hauptamtliche?

Die Profession spielt keine Rolle. Die meisten von uns kennen sich schon länger und sind befreundet. Uns geht's in erster Linie um die Begegnung mit Gleichaltrigen.

Was erwartet die Besucher?

Interessante Begegnungen mit Menschen in und um Stuttgart. Zeit zum Schwätzen, Essen, Sport machen, je nach Programmangebot. Beim ersten Treffen hatten wir Lukas Gansky, Theologe und Sommelier, bei uns zu einer Weinprobe mit Stuttgarter Weinen. Gleich zu Anfang wurden wir von dem großen Interesse überrascht. Aus Platzgründen mussten wir einigen Leuten sogar absagen.

Wie oft gibt es die Stadtkante?

Wir haben zwölf Veranstaltungen im Jahr geplant, also einmal pro Monat. Jede Veranstaltung läuft individuell ab, abhängig von dem jeweiligen Ort und Programm. Ein gemeinsamer Brunch auf dem Birkenkopf gestaltet sich anders als der Besuch im Tattoo-Studio, bei dem wir mit lokalen Tätowierern über Gott und die Welt ins Gespräch kommen.

Wie sind eure bisherigen Erfahrungen?

Wir wollen eine gute Mischung zwischen Begegnung, Input und Gemeinschaft. Bei den beiden ersten Treffen ist dies gelungen. Im Restaurant stand die Weinprobe im Mittelpunkt, beim Schlittschuhlaufen die gemeinsame Unternehmung.

Und euer Ziel?

Umgekehrte Mission. Es geht uns nicht darum, den Leuten das Evangelium um die Ohren zu schlagen. Uns ist es wichtig, ein offenes Ohr für die Menschen in unserer Stadt zu haben, mit ihnen gemeinsam Zeit zu verbringen. Die Themen kommen dann ganz von alleine.

Euer Wunsch für die Zukunft?

Die Erfüllung unserer Vision: eine Veranstaltung für Menschen unseres Alters etablieren, Begegnungsmöglichkeiten schaffen, Beziehungen pflegen, offen sein für das, was einen gerade umtreibt, und dann mal sehen, was daraus wird.

Vielen Dank für das Gespräch. Das ist ein hervorragendes Konzept, um unser kfm- Wahlprogramm umzusetzen. Ich wünsche euch viel Erfolg, gute Ideen und den Segen Gottes!

Auf seinem Instagram-Kanal "Pfarrerausplastik" nimmt Nicolai Opifanti Menschen mit in seinen Alltag als Pfarrer und als Mensch, der sich zwischen Talar, Beziehung und Mercedes-Benz-Arena abspielt. Besonders wichtig ist ihm dabei, immer eine Sprache zu sprechen, die jeder versteht und die auch Menschen anspricht, die nicht kirchlich sozialisiert werden. Mittlerweile erreicht Nicolai Opifanti dadurch über 3000 Menschen, die ihm täglich auf Instagram folgen.



Nicolai Opifanti, begeisterter Stuttgarter, Pfarrer in Degerloch und auf Instagram als "Pfarrerausplastik" aktiv.



Unterstützung für Kleingruppen und Hauskreise:

Markus Munzinger, Diakon Missionarische Dienste, Markus.Munzinger@elk-wue.de, Tel. 0152/33 77 49 52

Kurstag zur selbstständigen Austeilung des Abendmahls: 16. Mai 2020, Dettingen/ Erms

Material und Informationen:

- Bibellesemethoden Gottesbegegnung,
 Set mit 12 Postkarten zu Bibellesemethoden
- Bibel aktuell Arbeitshilfe für Kleingruppen und Hauskreise als PDF oder Heft unter: https://www.mdshop.elk-wue.de/ – siehe unter Bibel aktuell, die PDFs sind kostenfrei!
- 8 Thesen zu Hauskreisen und Kleingruppen aus dem Buch "Die neue Reformation"
- Arbeitshilfe von Hans-Hermann Pompe: Etwas für Ketzer wie mich. Missionarische Kleingruppen mit Skeptikern und Suchenden (https://www.zmir.de/suchergruppen/)
- Infos zu kleinen christlichen Gemeinschaften (https://www.missio-hilft.de/informieren/ wofuer-wir-uns-einsetzen/kleine-christliche-gemeinschaften/)
- Video auf youtube: Hauskreis supergeil (https://www.youtube. com/watch?v=ZyW5xOqYcdk)
- Mission Shaped Communities: https://vimeo.com/138574720 und https://siyach.wordpress. com/2010/04/22/cluster-tagdie-reise-zu-mission-shapedcommunities/

Warum ich gerne zu einem Haust

"Ich darf seit über 20 Jahren gemeinsam mit Freunden und unserem Herrn unterwegs sein, durch manche Höhen und Tiefen. Wie Jesus mit seinen zwölf Jüngern erleben wir oft die Gegenwart und Güte Gottes in unserem Leben. Die Gemeinschaft im Austausch, Singen und Gebet ist zwar nicht immer nur harmonisch und fröhlich, aber stets getragen von unserer gemeinsamen Hoffnung und dem Vertrauen, dass Jesus in unserer Mitte ist."

Frieder

17

Jesus hat mit den Jüngern intensiv Gemeinschaft gelebt. Für Markus Munzinger sind Hauskreise und Kleingruppen der Ort, um Beziehungen persönlich zu leben, sich ehrlich auszutauschen und Glauben alltagsrelevant zu leben.

"Es gibt kein Medium, das geeigneter wäre, Menschen dabei zu helfen, zum Glauben zu kommen, im Glauben zu wachsen und ihren Glauben mit anderen zu teilen, als die Häuser der Christen." (These 53, www.douglass.de/pfarrer/thesen.php)

Mit Freundinnen und Freunden, den sogenannten Jüngern, hat Jesus das neue Leben (wahrscheinlich) drei Jahre lang eingeübt. Die ersten Gemeinden haben sich in den Häusern getroffen und dort ihr Leben geteilt und gemeinsam gebetet (Apg. 2, 42-47). Bei der Beschreibung des neuen Lebensstils der Christen verwenden die meisten Autorinnen und Autoren des zweiten Teils der Bibel das gleiche Wort: Einander (Haltet Frieden miteinander – Mk 9, 50; Ihr sollt einander lieben – Joh 15, 17; Seid einmütig untereinander – Röm 12, 16; Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er

empfangen hat – 1. Petr 4, 10; Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander – Jak 5, 16; Achtet aufeinander – Hebr 10, 24). Christsein gibt es nicht alleine. Die neue Gemeinschaft, die Jesus schenkt, entfaltet sich in dienstorientierten Beziehungen untereinander: Ich helfe dem Anderen und der Andere hilft mir. Die Formen variieren, aber die Erfahrung der intensiven Gemeinschaft unter Menschen ist auch heute möglich. Jesus hat

> "Ich gehe gern in den Hauskreis, weil ich dort nette Menschen treffe, mit denen ich mich über Glaubens- und Lebensfragen austauschen kann, wir interessante Themen besprechen und ein Stück Leben teilen, füreinander beten, Interesse am anderen haben und man in so einer Kleingruppe einfach intensiver Gemeinschaft erlebt."

versprochen: "Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich unter ihnen" (Mt 18, 20).

Hauskreise treffen sich zum gemeinsamen Bibelstudium, Gedankenaustausch, Singen und Beten in Privatwohnungen. Sie sind meistens als Untergruppen einer größeren Gemeinde organisiert und stellen ein zusätzliches Angebot neben dem wöchentlichen Gottesdienst dar. Sie werden wegen ihrer persönlichen Atmosphäre und der intensiven freundschaftlichen Beziehungen, die entstehen können, geschätzt. In der kleinen Gruppe kann jede und jeder sich aktiv beteiligen, mitdiskutieren und persönliche Fragen klären.

Viele geistliche Aufbrüche entstanden aus lebendigen Kleingruppen. In der katholischen Kirche weltweit gibt es die kleinen christlichen Gemeinschaften, die Christsein stark nachbarschaftsund dienstorientiert für die Welt leben. Ein gutes Beispiel dafür sind auch die sogenannten "Mission Shaped Communities" (Mission bringt Gemeinde in Form, MSC) in der anglikanischen Kirche. Auf

deren Anregung haben sich beispielsweise im Kreis Ludwigsburg Gruppen mit einem gemeinsamen Ziel, zum Beispiel der Kontakt zu Migrantinnen und Migranten, als Gemeinde in neuer Form zusammengeschlossen. Eine MSC besteht aus bis zu 35 Personen, die sich mindestens einmal im Monat treffen.

Auf Initiative von *Kirche für morgen* wurde schon 2011 in die Landessynode ein Antrag zum Abendmahl im Hauskreis eingebracht. Zwei Jahre später wurde mit synodaler Mehrheit beschlossen, dass ehrenamtlich Mitarbeitende in dem Bereich, den sie verantworten, nach Ausbildung und Beauftragung durch den Evang. Oberkirchenrat das Abendmahl selbstständig austeilen dürfen. Aus kleinen Gruppen, die neu aufbrechen um Gottes Liebe zu leben, kann Großes entstehen.



Markus Munzinger besucht und entwickelt leidenschaftlich gerne Hauskreise und Kleingruppen und wurde 2001 und 2007 für Kirche für morgen in die Landessynode gewählt (Wahlkreis Bad Urach/Münsingen).

16 Kleingruppe einterna Sonja



Was ist der laifHof?

Viele Angebote ähneln denen einer normalen Gemeinde, besonders sind die Namen:

- es gibt einen Pop/Gospelchor "free2sing", eine Band unterstützt den Chor
- laifCreativ ist ein monatlicher Treff, bei dem gebastelt wird
- laifBeat ist ein gottesdienstähnliches Programm
- man triff sich beim "Offenen laifHof" zum Spielen, Reden und Essen
- es gibt einen Hauskreis und Gebetsabende

Neben diesen regelmäßigen Veranstaltungen gibt es Sondertermine, z.B. das Fußballturnier auf der Wiese, die laifNacht an Karfreitag, die Summernight für 80 Jugendliche an einem lauen Sommerabend und vieles mehr.

Seit etwa zehn Jahren wird ein ehemaliger Bauernhof so immer mehr zu einem Begegnungszentrum in der dörflichen Region zwischen Reutlingen und Tübingen. Zwei ehemalige Ställe wurden zu einem Bandübungsraum und einem Multifunktionsraum umgebaut. Ein Zelt und die angrenzende Wiese erweitern dieses Ambiente. Im Bauernhaus wohnen derzeit sieben junge Erwachsene.

Das Ehepaar Sigmund und Annette Braun haben sich gefragt, inspiriert u.a. durch die Kongresse von WillowCreek und Gemeinde 2.0, was sie mit der Ressource eines nicht mehr als Bauernhof genutzten Areals machen sollen. Beide kommen aus der ehrenamtlichen Jugendarbeit und haben schon lange junge Menschen begleitet. Warum sollte dies nicht noch intensiver durch Partizipation auf dem laifHof geschehen? Mit musikalischen, seelsorgerlichen und gastgeberischen Gaben ausgestattet entwickelte sich also diese "FreshX" zu einer neuen Gemeindeform.

Wie geht's weiter?

Seit 3 Jahren sind wir als Verein organisiert und haben heute etwa 40 Mitglieder. In einer einjährigen Klärungsphase haben wir die für uns möglichen Modelle der strukturellen Weiterentwicklung durchgespielt und uns dann bewusst entschieden, als Verein und damit mit einem auch in nichtkirchlichen Kreisen bekannten Organisationsmodell Aufbruch in der Kirche zu leben. Das Modell laifHof zeigt, dass Kirche sich auch in anderen Organisationsformen entwickeln kann. Und ich habe den Eindruck, dass wir noch ganz am Anfang dieses Denkens sind. Näheres unter www.laifhof.de



Jürgen Kehrer Diakon/Organisationsentwickler, hat vor 6 Jahren den laifHof kennen und schätzen gelernt, anfangs als Coach und inzwischen als 1. Vorsitzender.

Einkehrtage von Kirche für morgen e.V.

BeGEISTert unterSCHEIDEN

Freitag bis Sonntag, 6. bis 8. November 2020 Kloster Kirchberg, Sulz am Neckar mit Ruth Maria Michel, Zürich

"Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, oh Gott" (Augustinus)

Menschen, die auf ein Einkehrwochenende gehen, haben in der Regel genug zu tun. Nicht selten mehr als genug. Die diesjährige Retraite von Kirche für morgen möchte genau diesen Umstand aufgreifen: Wir wollen uns von unserer Referentin Ruth Maria Michel in die Stille führen lassen, Abstand zu unserem Alltag gewinnen und mit Hilfe des Instruments der **Unterscheidung der Geister** unser eigenes Engagement betrachten. Nicht umsonst gehört die **Spannung zwischen Betrachtung (contemplatio) und Aktivität (actio)** schon seit der Antike zu den am intensivsten diskutierten Fragen in Theologie und Philosophie.

Und wir heute? Worin gründet unser Engagement? In welcher Ruhe liegt unsere Kraft? Auf welcher Grundlage und mit welcher Methode treffen wir unsere Entscheidungen? Was tun wir, was lassen wir? Ist mein Engagement auf lange Sicht lebensfördernd? – Das Wochenende gehört zur contemplatio-Seite unseres Lebens und möchte Impulse für dessen actio-Seite mitgeben.

Elemente unserer Einkehrzeit

Impulse zum Thema, Meditation, persönliche Reflexion, Austausch in der Gruppe, gemeinsamer Gottesdienst, auf Wunsch teilweises Schweigen.

Eingeladen sind:

Mitglieder von Kirche für morgen und gerne weitere Interessierte

Termin und Zeit

Freitag, 6. November um 18 Uhr \cdot Ende: Sonntag, 8. November um 13 Uhr

Koster

220 Euro (Doppelzimmer), 250 Euro (Einzelzimmer)

Schriftliche Anmeldung

bis 27.09.2020 bei der *Kfm*-Geschäftsstelle, Inge Frank, info@kirchefuermorgen. de, bei gleichzeitiger Überweisung der Kosten auf das Konto von *Kirche für morgen* mit dem Vermerk "Einkehrtage", IBAN: DE43 5206 0410 0000 4194 35

Referentir

Ruth Maria Michel, Theologin, Exerzitienbegleiterin, Leiterin Ressort Spiritualität der VBG (Vereinte Bibelgruppen), Zürich

Organisation

Dr. Kathrin Messner, Theologin, Lehrerin, Geschäftsführerin der Evang. Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis, Mitglied von *Kirche für morgen*, Tübingen



Ruth Maria Michel, Theologin, Exerzitienbegleiterin, Leiterin Ressort Spiritualität der VBG (Vereinte Bibelgruppen), Zürich



Hohe Synode, insbesondere wertester theologischer Ausschuss,

heute möchte ich mich ausdrücklich bei Ihnen allen bedanken. Was täten wir auch ohne Sie? Sie besitzen Weitblick. Sie bewahren die Kirche vor schwerwiegenden Fehlern. Sie wissen wirklich Prioritäten zu setzen.

In einer Zeit, in der alle über die Zerstörung unserer Erde durch den Klimawandel reden, in der über Macht und Machtmissbrauch in der Kirche diskutiert wird, in der immer mehr Mitglieder ihre Kirche verlassen und die Kirche vor einem massiven Bedeutungsverlust steht, erkennen Sie, wovon die wirkliche Gefahr für unsere Kirche ausgeht: Sie wollen zwar auch Ehrenamtlichen ermöglichen - in Ermangelung von Pfarrern und Prädikanten – einen Gottesdienst zu leiten, aber Sie haben die wirklich große Gefahr unserer Zeit erkannt: Ich zitiere aus "Beraten und Beschlossen" von der Herbstsynode 2019, Seite 3: "Dem Theologischen Ausschuss war wichtig, dass Ehrenamtliche im Unterschied zu Prädikanten nur Andachten und keine Gottesdienste leiten dürfen. Die Synode stimmte mit großer Mehrheit dem Antrag zu ..."

Leider haben die unverbesserlichen Synodalen von "Kirche für morgen" alle gegen diesen Antrag gestimmt. Die Mehrheit aber hat völlig zu Recht erkannt, was für eine große Gefahr es für unsere Kirche ist, wenn Menschen in eine Versammlung kommen, die Gottesdienst genannt wird und die Gemeinde erkennt dann – oh Schreck – diese Versammlung leitet aber kein

Ordinierter oder Prädikant. Sie haben ja auch schon dafür gesorgt, dass zwar Prädikanten einen Talar tragen dürfen, der aber auf jeden Fall von dem eines ordinierten Geistlichen unterschieden sein muss.

Auch das ist ein wirklich wesentlicher Beitrag gegen den Wildwuchs in unserer Kirche. Es ist mir aber ganz wichtig, dass es hier noch einen großen Sumpf trocken zu legen gilt: Bisher heißen auch die Versammlungen von Kindern "Kindergottesdienst", obwohl nicht gewährleistet ist, dass ein Prädikant oder Pfarrer dabei ist.

Genauso ist es mit Schul- und Schülergottesdiensten, Jugendgottesdiensten, Segnungsgottesdiensten usw. Und da Sie ja ein theologisch
total wasserdichtes Argument haben, dass nach
biblischem Verständnis nur das Gottesdienst genannt werden darf, was von Pfarrern oder Prädikanten geleitet wird, ist dringend Handlungsbedarf angesagt. Damit die Menschen nicht denken, ein Gottesdienst könnte etwas sein, wo
Gott uns dient, wir gemeinsam Gott loben, auf
sein Wort hören und das Evangelium recht verkündigt wird – unabhängig davon, wer es leitet.
Das möge unsere evangelische württembergische Landeskirche – wenn schon nicht Gott
selbst – verhindern.

Ihr besorgtes Kirchenmitglied Friedemann Stöffler

